

Alfred Schobert

Analysen und Essays

Extreme Rechte – Geschichtspolitik – Poststrukturalismus

Herausgegeben von Martin Dietzsch, Siegfried Jäger
und Moshe Zuckermann



Edition des Duisburger Instituts für Sprach- und
Sozialforschung im UNRAST-Verlag, Münster



Die Edition DISS wird im Auftrag des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung herausgegeben von Gabriele Cleve, Margarete Jäger, Siegfried Jäger, Jobst Paul, Thomas Quehl, Alfred Schobert (†) und Iris Tonks.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alfred Schobert – Analysen und Essays
Extreme Rechte – Geschichtspolitik – Poststrukturalismus
1. Auflage 2009
Edition DISS Bd. 21
ISBN 978-3-89771-750-3
© UNRAST-Verlag, Münster
Postfach 8020, 48043 Münster – Tel. (0251) 66 62 93
info@unrast-verlag.de
www.unrast-verlag.de
Mitglied in der assoziation Linker Verlage (aLiVe)

Umschlag: Peter Heuer
Satzgestaltung: *ImPrint* Verlagsservice, Jörn Essig-Gutschmidt, Münster
Druck: Interpress, Budapest

Inhalt

Einleitung der Herausgeber	5
----------------------------	---

Teil I

Extreme Rechte

Kulturrevolution, völkisch und (neo)nationalistisch. Aus der Diskursgeschichte eines vormals verpönten Signifikanten	14
Wurzeln finden, Reich erneuern, »Ami go home!«. Die Europa-Vorstellung Alain de Benoists	37
Netze, Viren, Ströme – Wurzeln und das Reich oder: Wie Alain de Benoist mit Carl Schmitt der »Dampfwalze der Globalisierung« trotzen will	61
Diskurspiraterie oder Wie Alain de Benoist mit Costanzo Preve Marx vom Marxismus befreit	86
In der Mühle der binären Reduktion. Arundhati Roys Rede in Mumbai im Krieg der Medien	93
Der Feind unterm Regenschirm	105
»Erwähnt man die Juden?«	110
»Nothing to worry about?«	115
auf rechts gehen?	120
Verwurzelung in Wattenscheid	126
Kreuz, Totenkopf und Gruft. Dark Wave und »Neue Rechte«	147
Exportartikel Evola	158
Arthur Trebitsch – Wirklichkeit und Wahn	161
Zum Judenbild der konterrevolutionären Rechten und der intransigenten Katholiken in Frankreich	172
Streifzug durch die französische rechte Publizistik	186

Teil II

Geschichtspolitik

Walsers Wunschgeschichte der Nation	204
Endlich ganz normal. Auschwitz und Krieg »sittlich begraben« oder	

»Lust an der Demokratie« in der »Berliner Republik«	221
»Holocaust-Industrie« – Kulturkritik oder Koschermachen einer neonazistischen Propagandaformel?	242
Geschichtsrevisionismus à la carte. Mit Nolte und Zitelmann gegen »Westextremismus«	264
Eliten-Antisemitismus in Nazi-Kontinuität. Martin Hohmanns Neuhofer Rede im Kontext	297
Mit Schiller am Hindukusch	311

Teil III Poststrukturalismus

Eine Stimme von anderswo. »Das Messianische« und die Politik im Werk Jacques Derridas	320
Die Schrift gegen den Tod. Zu Derridas Kritik der Todesstrafe und der Dekonstruktion der Souveränität – mit einem Rückblick auf seine Benjamin-Lektüre	353
Der Reader. Jacques Derrida erhielt den Adorno-Preis der Stadt Frankfurt	373
Still supporting revolution	377
Derridas Gespenster	381
Foucaults Werkzeugkiste	387
Besprechungen	392
Mitte und Normalität. Zur Gleichzeitigkeit von moderner Kollektivsymbolik und traditioneller institutionalistischer Symbolik	395
Wie wir normalisiert werden	415
Quellennachweis	418
Über die Herausgeber	420
Personenverzeichnis	421

Einleitung der Herausgeber

Alfred Schobert (* 1963, † 2006) gehörte zu den wichtigsten Experten zum Thema extreme Rechte in Deutschland und Frankreich. Er verstand es wie kaum ein anderer, seine Interventionen auf einem wissenschaftlichen Fundament zu entwickeln.

Beeinflusst durch den französischen Philosophen Jacques Derrida, bei dem er in Paris studierte, sowie durch Kurt Lenk, dem in der Tradition der Frankfurter Schule stehenden Politikwissenschaftler, und in Kooperation mit internationalen Forschern, wie z.B. dem englischen Faschismusforscher Roger Griffin, arbeitete er an der Schnittstelle zwischen Ideologiekritik und Poststrukturalismus (resp. Diskurstheorie / Diskursanalyse). Seit 1993 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung.

Die in diesem Band veröffentlichten Artikel und Essays stellen eine Auswahl aus einigen hundert Veröffentlichungen (und zum Teil unveröffentlichten Texten) dar, die wir einem breiteren Publikum zugänglich machen wollen, weil sie in Form und Inhalt mannigfache Denkanstöße für eine notwendige intellektuelle Debatte – nicht nur in Deutschland – zu geben versprechen.

Alfred Schoberts zentrale Arbeitsschwerpunkte waren die extreme Rechte in Deutschland und Frankreich, Fragen der Geschichtspolitik insbesondere nach der Wende von 1989/90, sowie kritische Analysen in der Nachfolge Derridas und Foucaults und in der Rezeption von Diskurstheorie und Diskursanalyse in Deutschland.

In den Arbeiten Alfred Schoberts zur extremen Rechten ging es immer auch darum, die Ideologie ernst zu nehmen, genau hinzusehen, herauszufinden »wie die ticken«. Er verfolgte dabei ein Prinzip, das im DISS gepflegt wurde und wird: am Beginn jeder Analyse steht die Auseinandersetzung mit den Primärquellen. Alfred Schobert hat das Archiv des DISS zur extremen Rechten mit aufgebaut und gehörte zu seinen intensivsten Nutzern. Ihm kam es nicht nur darauf an, die ideologischen, publizistischen und organisatorischen Strömungen zu analysieren, er stellte sie auch in einen größeren historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang. Besonderen Wert legte er auch darauf, die Täuschungsmanöver und diskursiven Tricks extrem rechter Ideologen und Propagandisten offenzulegen.

Im wissenschaftlichen Elfenbeinturm hat Alfred Schobert sich nie wohlfühlt. Er war ein eingreifender Intellektueller im besten Sinne des Wortes. In zahlreichen Zeitungsartikeln und Vorträgen wandte er sich nicht nur an ein wissenschaftliches Fachpublikum, sondern er referierte auch vor antifaschistischen Initiativen und vor Multiplikatoren aus dem Medien- und Bildungsbereich. Dabei beschränkte er sich nicht auf die Vermittlung seines Wissens, er gab auch Impulse für eine effektive Arbeit gegen Rechts und für den Kampf für eine gerechte Gesellschaft.

Der extremen Rechten war Alfred Schobert vor allem auch aus diesem Grunde verhasst. In der *Jungen Freiheit* erschienen eine ganze Reihe von Schmähartikeln, die seine Person diskreditieren und ihn als »Linksextremisten« stigmatisieren sollten, ohne sich mit den Inhalten seiner Schriften auseinanderzusetzen.

Alfred Schobert beschäftigte sich immer wieder mit dem Phänomen des politischen Wahns, der uns vor allem im Zusammenhang mit antisemitischen Verschwörungsmmythen begegnet. In den rechten Schmähartikeln richtete sich dieser politische Wahn nun gegen seine eigene Person. Schobert publizierte aus Tarnungsgründen unter zahlreichen Pseudonymen. An dieser Stelle sei nun einmal das Geheimnis gelüftet: Alfred Schobert veröffentlichte alle seine Artikel unter seinem realen Namen.

Alfred Schobert forderte Intellektualität in der Tradition der Intellektuellen, die in Frankreich in der Dreyfus-Affäre als Minderheit und gegen herrschende Meinung den Kampf gegen den Antisemitismus aufnahmen. In diesem Zusammenhang intervenierte Schobert auch immer wieder in die Diskussionen der Linken. Er warnte vor den Gefahren des Manichäismus; man müsse sich davor hüten, in die Falle der binären Reduktion zu tappen. Schobert lehnte linken Bellizismus und kruden Antiimperialismus gleichermaßen ab. Er war einer der ersten, die die Notwendigkeit der Kritik an einem linken Antisemitismus thematisierten, grenzte sich aber auch scharf von der sehr seltsamen und sehr deutschen Strömung der sogenannten »Antideutschen« ab. Statt eine Abkehr von der Linken zu propagieren, plädierte Alfred Schobert für die Schärfung und Präzisierung linker Positionen, z.B. in der Anti-, oder besser Alter-Globalisierungsbewegung. Dies sei auch der beste Weg, die von ihm konstatierten Vereinnahmungsversuche durch die extreme Rechte abzuwehren. Der Kampf gegen die extreme Rechte bildet so auch in Alfred Schoberts Interventionen in linke Debatten ein zentrales Motiv.

Extreme Rechte

Die Auswahl zum Themenbereich extreme Rechte beginnt mit dem Beitrag *Kulturrevolution, völkisch und (neo)nationalistisch* (2003), in dem Alfred Schobert untersucht, wie der Begriff »Kulturrevolution« von der gegenwärtigen extremen Rechten rezipiert wird: einigen Rechten gilt Kulturrevolution zwar immer noch als Schreckensbild, andere propagieren dagegen eine »Kulturrevolution von rechts« oder deuten gar die 68er-Revolve nachträglich um in völkischen Befreiungsnationalismus.

Der Text *Wurzeln finden, Reich erneuern, »Ami go home!«* (2004) untersucht die Europakonzeptionen des »Weltanschauungsbastlers« und »Interdiskursproduzenten« der französischen Nouvelle Droite, Alain de Benoist. Zu Beginn des Irakkrieges gelang de Benoist eine Proliferation seiner Thesen bis in Teile der Friedens-

bewegung hinein. Schobert analysiert de Benoists »Diskurspiraterie« und kommt zu dem Schluss: Von der Nouvelle Droite gibt es nichts zu lernen, sie ist nicht originell und nicht intelligent. Aber es gilt, sich kundig zu machen, Trennungslinien zu ziehen, wachsam zu sein.

Auch der Text *Netze, Viren, Ströme – Wurzeln und das Reich* (2002) beschäftigt sich mit Alain de Benoist. Hier geht es um die Geschichte der Nouvelle Droite und um de Benoists Versuche, die Globalisierungskritik mit seinen Inhalten zu füllen. In Abgrenzung dazu deutet Schobert eine mögliche linke Gegenposition an: eine antihegemoniale Position intelligenter Deeskalation.

Diskurspiraterie (2005) beschreibt den Versuch Alain de Benoists, sogar Marx zu vereinnahmen und ihn sozusagen vom Marxismus zu befreien, und man erfährt auch, dass manche Linke positiv auf dieses Unterfangen eingingen.

In der Mühle der binären Reduktion (2004) zeichnet exemplarisch die gezielte Missdeutung einer Rede von Arundhati Roy sowohl durch sogenannte »Antideutsche« als auch durch ihre »antiimperialistischen« Widersacher nach.

In *Der Feind unterm Regenschirm* (1998) beklagt Schobert anlässlich des 100. Jahrestages des Erscheinens von J'accuse von Emile Zola das Fehlen wirklicher Intellektueller in Deutschland. Er verdeutlicht das anhand Thomas Manns konservativ-revolutionärer »Betrachtungen eines Unpolitischen« und anhand Hugo Balls durch antisemitische Verschwörungsmymen kontaminierte Gegenposition, aber auch anhand der totalitarismustheoretischen Vereinnahmung Zolas im Deutschland der Gegenwart.

Anlässlich des 100. Geburtstages Sartres 2005 erschien Schoberts Text »*Erwähnt man die Juden?*«. Sartre habe im Gegensatz zu seinen linken Mitstreitern (fast) immer konsequent eine pro-israelische Haltung eingenommen, habe sich aber zugleich der Sogwirkung entzogen, die in die Falle der binären Reduktion führt.

»*Nothing to worry about?*« (2002) nimmt ein (nicht autorisiertes) Interview mit Noam Chomsky in der *Deutschen National-Zeitung* zum Anlass, die Frage zu stellen: Was macht den Linken Chomsky für die Rechte attraktiv? Neben dessen Kritik an den USA und an Israel sei dies leider auch seine fragwürdige Publikationspraxis und seine Verteidigung von Holocaustleugnern. Schobert verdammt ihn jedoch nicht, sondern gibt Hinweise für eine konstruktive Chomsky-Rezeption.

Der Artikel *auf rechts gehen?* (2001) begründet, warum der Grafiker A. Paul Weber kein Vorbild für eine emanzipatorische Bewegung sein kann. Weber gehörte zum engsten Umfeld von Ernst Niekisch. Er war intellektuellenfeindlich und antisemitisch, und er kritisierte den Nationalsozialismus von rechts. Anlass dieser Kritik war der Abdruck einer Weber-Grafik in der linken Zeitschrift *Graswurzelrevolution*. Der Artikel ist ein Beispiel für eine solidarische Intervention.

Verwurzelung in Wattenscheid (2003) untersucht anhand der NPD-nahen und neuheidnischen Zeitschrift *Freiheit Wattenscheid*, wie die extreme Rechte versucht,

die Ruhrgebiets-Identität für sich zu vereinnahmen und wie Heimat-Diskurs und rechte Globalisierungskritik miteinander verknüpft werden.

Kreuz, Totenkopf und Gruft ist einer der ersten Artikel über die Versuche der extremen Rechten, sich vom »verkrampften Konservatismus« zu lösen und u.a. die Dark Wave Musikszene als Operationsgebiet zu nutzen. Auch wenn der Artikel von 1996 heute nicht mehr den aktuellen Stand widerspiegelt, belegt er doch exemplarisch die Strategie auf dem kulturellen Gebiet, die »Sehnsucht nach Geheimnis« zu benutzen, um Jugendlichen Julius Evola, Ernst Jünger oder das SS-Ahnenerbe nahezubringen. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass Alfred Schobert damals schon betonte, es wäre »Blödsinn, nun die gesamte Szene in die rechtsextreme Ecke zu stellen«. Genau das wurde ihm immer wieder von den Akteuren dieser rechten Unterwanderung unterstellt, wenn es darum ging, berechtigte Kritik abzuwehren und sich als verfolgte Unschuld zu stilisieren. Eindrucksvoll bestätigt wird Alfred Schoberts Analyse auch durch den Offenen Brief der ausgestiegenen ehemaligen *Junge Freiheit*-Autorin Gerlinde Gronow, der mit abgedruckt wird.

Exportartikel Evola (2000) stellt mit Julius Evola einen wichtigen Ideologen der esoterischen extremen Rechten vor, der heute eine gewisse Renaissance erlebt. Alfred Schobert empfiehlt: »es muss gerade darum gehen, das simple Geheimnis-Versprechen der Esoterik zu durchbrechen«.

Arthur Trebitsch – Wirklichkeit und Wahn (1999) ist eine Studie zum Thema politischer Wahn. Durch abenteuerliche Fortschreibung in der antisemitischen Verschwörungsliteratur wurde Trebitsch fast zu einer mythischen Figur. Der Artikel forscht nach der realen Person und gibt einen Einblick in die antisemitische Paranoia-Szene der Gegenwart.

Den Vortrag *Zum Judenbild der konterrevolutionären Rechten und der intransigenten Katholiken in Frankreich* hielt Alfred Schobert am 26.8.2006 auf dem Sommerworkshop des DISS. Er erörterte zunächst die Analyse der Strömungen der französischen Rechten bei René Rémond und bei Zeev Sternhell und plädierte dafür, Sternhells Konzept zu erweitern. Mit dem Aufkommen der faschistischen Strömung verschwand die von Rémond beschriebene »Konterrevolutionäre Rechte« nicht von der Bildfläche. Bis in die Gegenwart sind Monarchisten und intransigente Katholiken, z.B. die Anhänger des schismatischen Erzbischofs Lefebvre, eine ernstzunehmende politische Strömung in Frankreich. Im Folgenden untersuchte Alfred Schobert den christlichen Antisemitismus in den Schriften von Pater Léon Dehon und die Reaktionen auf die Tatsache, dass dessen geplante Seligsprechung vom Vatikan 2005 kurzfristig (und möglicherweise nur vorübergehend) aufgeschoben wurde.

Der *Streifzug durch die französische rechte Publizistik* bietet eine Momentaufnahme der Publizistik der französischen extremen Rechten 2003. Der Text erschien in den *Archiv-Notizen* des DISS (1997 bis 2005). Dieser Streifzug ist nicht nur eine

Reise durch eine dem des Französischen unkundigen deutschen Publikum nahezu unbekannt Welt. Er vermittelt auch einen kleinen Einblick in die trotz des traurigen Gegenstandes oft sehr vergnügliche Tätigkeit des Jagens, Sammeln und Auswertens von Primärquellen, die lange vor der abschließenden Analyse beginnt.

Geschichtspolitik

Das Generalthema dieser Abteilung der Schriften Alfred Schoberts ist die Frage, wie deutsche Gegenwart und Vergangenheit im Rahmen politischen Bewusstseins und einer spezifischen Gedächtnispolitik in der Bundesrepublik Deutschland öffentlich angeeignet werden.

Die Friedenspreis-Rede Martin Walsers von 1998 war für Alfred Schobert Anlass, *Walsers Wunschgeschichte der Nation* (2000) im Detail zu analysieren. Ausgehend von einem an Volksgeist-Vorstellungen gemahnenden Muttersprache-Konzept Walsers beschäftigt Schobert sich mit diversen Texten und Reden, in denen der Schriftsteller so unterschiedliche Personen der deutschen Geschichte wie Albert Leo Schlageter und Victor Klemperer gewaltsam zusammenbindet. Insofern wird deutlich, dass die umstrittene Rede Walsers keineswegs ein Ausrutscher war, sondern frühere Interventionen Walsers fortführt und insbesondere seine Kritik an Intellektualität und Intellektuellen (z.B. der Kritischen Theorie) breitenwirksam propagiert. Damit habe Walser einen Markstein bei der sukzessiven Herausbildung der 'Berliner Republik' gesetzt. Walsers Beitrag zur »Normalisierung« der Deutschen Geschichte ist damit zwar erheblich, aber keineswegs einzigartig. Deutschland nach der Vereinigung als ganz normal zu imaginieren, zu normalisieren, stößt nur auf wenige Gegenstimmen.

In dem zweiten hier abgedruckten Beitrag *Endlich ganz normal* (2004) diskutiert Alfred Schobert eine Serie von Normalisierungs-Begehren, Normalisierungs-Ansprüchen, Normalisierungs-Proklamationen und ihre politisch-praktische Umsetzung auf dem Hintergrund der Normalismus-Theorie Jürgen Links. Was sind die ausformulierten *doxa* der »Zivilgesellschaft« in der »Berliner Republik« und ihrer angeblich noch nachwirkenden Last einer deutschen »Lust an der Schuld«? Den Schlussstrich forderten nicht nur Rechtsextreme (Siegburger Manifest der REPs von 1985, Gerd-Klaus Kaltenbrunner 1986 in *Bunte*, *MUT* und andernorts), sondern auch Politiker der sogenannten Mitte wie der damalige Außenminister Kinkel. Unisono tönte es: Die Zeit des Ausnahmezustandes sei vorbei, und Deutschland müsse nun endlich zur Normalität zurückkehren. Dazu gehöre auch die Veredelung der Auschwitzleugnung unter dem Stichwort »Normalisierung« durch Ernst Nolte in der *Jungen Freiheit* von 1993, der darunter eine legitime und diskutabile geschichtswissenschaftliche These verstehen wollte. Auch große Medien wie *BILD* (»Die Sonderrolle ist zu Ende, endgültig«) stimmten in diesen Chor ein, wie auch

diskursmächtige Politiker wie Wolfgang Schäuble und andere. Zugleich erfolgte die Abrechnung mit den 68ern. Selbst einige Linke schlossen sich dem an. So befasst sich Alfred Schobert denn auch ausführlich mit Antonia Grunenbergs Buch »Die Lust an der Schuld« von 1993, die die »Macht der Vergangenheit über die Gegenwart« lasten sah und die erreichte historische Normalisierung schon als selbstverständlich voraussetzte.

Das Buch *Holocaust-Industrie* von Norman Finkelstein erlebte in Deutschland 2001 ein riesiges Medieninteresse. Die Resonanz: »Ein Jude spricht die Deutschen frei.« Schobert kritisiert, dass trotz des riesigen Echos der Titel des Buches falsch verstanden worden sei. In Verbindung damit diskutiert Schobert die Rezeption des Holocaust-Films und die der Todesfuge Celans, die Verwendung des Begriffs »Holocaust-Industrie« und die Gründe für Finkelsteins Vereinnahmung durch (Neo-)Nazis.

In dem Text *Geschichtsrevisionismus a la carte* (1994) folgt eine Analyse rechter geschichtsrevisionistischer Positionen am Beispiel eines Interviews, das der Chefredakteur der *Jungen Freiheit*, Dieter Stein, mit dem rechten Publizisten Rainer Zitelmann führte, mit dem ein engerer ideologischer Schulterschluss zwischen der Zeitung und diesem neurechten Ideologen markiert wird. Damit offenbare sich (erneut) die ökonomische und politisch-publizistische Nähe zwischen der drittgrößten Verlagsgruppe der BRD, der Fleissner-Gruppe, und der *Jungen Freiheit*. Zitelmann hatte dort gerade sein Buch »Westbindung. Chancen und Risiken für Deutschland« herausgebracht, das von der JF als »Quasi das Anti-Habermas-Buch« gepriesen wurde. Bereits in seiner Dissertation zu Hitler, so werde ihm von einem Gleichgesinnten attestiert, stecke das Potential zur Rehabilitierung des NS-Systems: Geschichtsrevisionismus. Sein Ziel sei die Eroberung (neurechter) kultureller Hegemonie, also eine »Kulturrevolution von Rechts« (Alain de Benoist). Des Weiteren befasst sich dieser Artikel mit dem »Rechtsruck Herbert Fleissners«, mit den »Impulsen zur Historisierung des Nationalsozialismus« Zitelmanns, der Politikwissenschaftler Backes und Jesse, mit der »Methode und Schreibweise von Ernst Nolte« und insgesamt mit den geschichtsrevisionistischen Bemühungen der JF und der dazu dienlichen Kollektivsymbolik.

Es folgen mit *Eliten-Antisemitismus in Nazi-Kontinuität* (2003) eine Analyse der antisemitischen Rede des (ehemaligen) CDU-MdB Martin Hohmann und in *Mit Schiller am Hindukusch* (2004) eine Auseinandersetzung mit den Ansichten des (ehemaligen) Brigadegenerals Reinhard Günzel, die dieser in der *Jungen Freiheit* zum Besten gegeben hat.

Poststrukturalismus

»Noch nie in der Geschichte der Erde und der Menschheit haben Gewalt, Ungleichheit, Ausschluß, Hunger und damit wirtschaftliche Unterdrückung so viele menschliche Wesen betroffen.« (Jacques Derrida)

Alfred Schoberts Gedanken im Anschluss an die poststrukturalistischen Denker Jacques Derrida und Michel Foucault und seine – wie immer – auch kritische Auseinandersetzung mit der Normalismustheorie des Dortmunder Kulturwissenschaftlers Jürgen Link verfolgten ohne Ausnahme das Ziel, ein Denken und damit ein politisches Handeln anzuregen, das auf Gerechtigkeit zielt. Solches Denken gilt heute als linkes Denken und zielt auf eine zu erwartende kommende Demokratie, wie es sie auf dieser Erde bisher nicht gegeben hat und deren genauere Konturen nicht im Vorhinein festzulegen sind. Es gibt dafür keine Szenarien und keine (alternativen) Programme; sie ist also nicht in irgendeiner Weise parteipolitisch zu verorten, sondern richtet sich primär auf ein kreatives Handeln, das einer solchen nicht zu erwartenden Erwartung gerecht werden kann.

Diese Abteilung unserer Textauswahl kann auch als eine Art Hinführung zu Derridas politischer Philosophie gelesen werden, jedoch nicht als Ersatz für eine Einführung in Derridas Technik der Dekonstruktion, die Schobert zwar praktiziert, jedoch in der Weise, dass diese aktualisiert und auf konkrete Ereignisse angewendet wird.

In dem einleitenden Artikel »*Eine Stimme von anderswo. »Das Messianische« und die Politik im Werk Jacques Derridas der 90er Jahre*, einem Vortrag von 2006, ist das Auswahlkriterium für die Themen Derridas Motiv des Stimmenhörens. Derrida hörte Stimmen: aufblitzende Gedanken, Einwände, Ahnungen ... Zunächst geht es um Derridas »Dekonstruktion der Metaphysik«: Derrida bestreite die Möglichkeit, mit der Metaphysik einfach zu brechen. Ihm gehe es darum, sie ihres irrationalen Kerns zu entkleiden und damit für eine zu erwartende menschlichere Zukunft tauglich zu machen. Infolgedessen betont er auch Derridas Weigerung, sich als Intellektueller selbstbescheiden aus der Politik herauszuhalten. Sodann analysiert Schobert das Auftauchen des Messianischen in »Marx' Gespenster« und im Anschluss daran Derridas Unterscheidung zwischen Messianischem und Messianismus, wodurch dieser eine Ethik des Diesseits zu fundieren sucht. Abschließend betrachtet Schobert die kontroverse internationale Diskussion zu Derridas wohl wichtigsten politischen Text »Marx' Gespenster« mit dem Untertitel »Der verschuldete Staat, die Trauerarbeit und die neue Internationale« und Derridas Antwort darauf: diesem gehe es nicht darum, Marx zu kanonisieren, sondern dessen »Geist« lebendig zu halten. Zugleich geht es um Fragen der Religion: Gegen Habermas' Diktum: »Zuletzt war die religiöse Botschaft kaum noch chiffriert« steht Derridas »Ich gelte zurecht als Atheist«. Doch er höre auch Stimmen des

Glaubens und des Nichtglaubens, die einander widerstreiten, allerdings offeriere er ein anderes als das übliche Verständnis von Glauben, eines Glaubens ohne Religion. Es handele sich um einen Glauben, der sich nicht gegen die Religionen richte, die allerdings von einer »Messianizität überschritten werden, von einem Warten ohne Erwartung, ohne Horizont für das kommende Ereignis, für die kommende Demokratie in all' ihren Widersprüchen. Eine der Verkörperungen dieser Messianizität ließe sich heute in den Alter-Globalisierungsbewegungen finden. Derrida: »Ich glaube, dass diese Schwachen sich zuletzt als die Starken erweisen werden und dass sie die Zukunft repräsentieren.«

In seinem Essay *Die Schrift gegen den Tod. Zu Derridas Kritik der Todesstrafe und der Dekonstruktion der Souveränität – mit einem Rückblick auf seine Benjamin-Lektüre* (erschienen 2007), verteidigt Alfred Schobert Derrida gegen die Vorwürfe seiner Kritiker, insbesondere Jürgen Habermas, Manfred Frank und anderer Intellektueller, seine Philosophie sei antihumanistisch, nihilistisch und propagiere eine Verbalisierung der Wirklichkeit, sie sei »Heideggerischer Trunkenheit« verfallen. Am Beispiel der Todesstrafe und ihrer philosophischen Begründungen zeigt Schobert, dass Derrida sich mit diesem Thema in einer Weise auseinandergesetzt hat, die diese Vorwürfe ad absurdum führen. Die Diskussion um die Rechtfertigung oder Ablehnung der Todesstrafe ist, wie Schobert zeigt, eine sehr grundsätzliche um den Stellenwert des Rechts überhaupt.

Es folgen drei kurze Artikel und Rezensionen: *Der Reader* (2001) thematisiert die Verleihung des Adorno-Preises an Derrida, Anregungen zu dessen gewinnbringender Rezeption macht Schobert in *Still supporting revolution* (1998), und *Derridas Gespenster* (2004) ist eine Einladung zur Lektüre von Derridas Buch »Marx Gespenster«.

Der zweite Teil dieser Abteilung ist Arbeiten zu Foucault gewidmet: der Rezeption der Machttheorie Foucaults bei Thomas Lemke (*Foucaults Werkzeugkiste*) und der Weiterentwicklung der Foucaultschen Normalismustheorie bei Jürgen Link (*Mitte und Normalität* und *Wie wir normalisiert werden*).

Martin Dietzsch – Siegfried Jäger – Moshe Zuckermann